

THOMAS STEENSEN

Die Friesen

THOMAS STEENSEN

Die Friesen

MENSCHEN AM MEER

Wachholtz

Verlag und Verfasser danken Herrn Professor Dr. Frederik Paulsen für die großzügige Förderung dieser Buchveröffentlichung.



1. Auflage 2020

© 2020 Wachholtz Verlag, Kiel/Hamburg

Sämtliche Fotos vom Verfasser, ausgenommen S. 222 (wikimedia.commons) und S. 253 (Gerhard Kassner)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-529-05047-3

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Layout und Satz: Jeanette Frieberg, Buchgestaltung | Mediendesign, Leipzig

Titelbild: © Getty Images
Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de

INHALT

Vorwort	7
Landschaft	9
Küste	20
Friesische Freiheit	32
Handel	37
Geschichte	42
Sprache(n)	53
Wirtschaft	66
Friesische Lande	84
Westfriesen	87
Westfriesische Fahrradtour	102
Ostfriesen	130
Ostfriesische Fahrradtour	145
Nordfriesen	174
Nordfriesische Fahrradtour	188
Fallstudien	218
Kneppelfreed	218
Seeltersk	221
Frasch	224
Sölring	228
Symbole und Wahlsprüche	233
Lebensläufe	240
Vielfalt und Verbundenheit	258
Literaturangaben	277
Personenregister	280

VORWORT

Friesen leben in West-, Ost- und Nordfriesland, nicht wenige auch in anderen Teilen der Welt. Viel ist über die verschiedenen Frieslande, über besondere Aspekte friesischer Geschichte, Kultur und Sprache publiziert worden. In diesem Buch nun wird der Versuch gemacht, einen Gesamtüberblick »aus einem Guss« zu geben.

Vor einiger Zeit erreichte mich diese Anfrage: »Kannst du uns einen Vortrag halten? Titel: Das seltsame Volk der Friesen.« Ich stutzte und war geneigt zu antworten: »Vortrag – ja, aber dieser Titel – nein!« Nach längerem Überlegen blieb ich dann doch bei der Überschrift. Das Adjektiv »seltsam« durchzog den Vortrag leitmotivisch. Und auch in diesem Buch wird es an einigen Stellen begegnen. Seltsam, das kann heißen: schrullig, kurios, absonderlich, kauzig, eigenbrötlerisch – und eingestandenermaßen trifft manches davon auf Friesen zu. Es kann aber auch bedeuten: ausgefallen, erlesen, einmalig, originell – und in diesem Sinne vor allem möchte ich es für die Friesen gelten lassen.

Problematisch, zumindest erläuterungsbedürftig erscheint auch das zweite Wort des Vortragstitels. Ob die Friesen tatsächlich ein »Volk« sind, darum wird es an einigen Stellen in diesem Buch gehen. Dass es sich dabei nicht um eine »Blutsgemeinschaft« oder ähnlichen Unsinn handelt, versteht sich eigentlich von selbst, sei aber dennoch gleich zu Beginn klargestellt.

Das dritte gewichtige Wort im Titel hört sich zunächst ebenfalls einfach an, ist es aber überhaupt nicht: Friesen – wer oder was ist damit gemeint? Wer ist überhaupt Friese? Reicht vielleicht eine friesische Großmutter? Seltsame Fragen können gestellt werden: Muss man Friesisch sprechen können, um Friese zu sein? Muss wenigstens der Geburtsort in einem der Frieslande gelegen haben? Ist ein Einwohner des niedersächsischen Landkreises Friesland Friese? Auch auf solche Fragen werden in diesem Buch Antworten gegeben – zumindest wird es versucht.

Die Friesen gründeten keinen eigenen Nationalstaat. Sie sind gleichsam ein Überbleibsel aus vornationaler Zeit. In der Epoche des Nationalismus

waren sie deshalb eine Randerscheinung, wenngleich ihre teils dramatische Geschichte und ihre Landschaft in Kunst und Literatur häufig dargestellt wurden. Die Ballade »Trutz, blanke Hans«, in der Detlev von Liliencron den Untergang des sagenhaft reichen Handelsortes Rungholt ausmalt, lernten ganze Schülergenerationen auswendig, ebenso das Gedicht von Otto Ernst über den friesischen Rettungsmann Nis Randers:

*Nun springt er ins Boot, und mit ihm noch sechs:
Hohes, hartes Friesengewächs;
Schon sausen die Ruder.*

Theodor Storms Novelle »Der Schimmelreiter« wurde und wird in vielen Ländern der Welt gelesen. Der Deichgraf Hauke Haien, der mit neuen Ideen Watt in Land verwandeln will und dabei auch seine Mitmenschen herausfordert, wurde zu einem der berühmtesten Friesen – obwohl es ihn nie gegeben hat. Seltsam mutet es zudem an, dass Storm den Stoff für dieses nordfriesische »Nationalepos« nicht an der Nordsee fand, sondern an der Weichsel. In der Literatur also spielen die Friesen eine beachtliche Rolle, denken wir fürs 20. Jahrhundert nur an Siegfried Lenz' »Deutschstunde«. Doch in der politischen Diskussion waren die Friesen nicht mehr als eine Marginalie. Im Zeichen eines Europas der kulturellen Vielfalt wird ihnen neue Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Ich danke Olaf Irlenkäufer vom Wachholtz Verlag für den Anstoß, dieses Buch zu schreiben, und für den Gedankenaustausch während der Entstehung. Heiko Arntz gilt mein Dank für sein sorgfältiges und akribisches Lektorat sowie wichtige Verbesserungsvorschläge. Meine Freunde und Kollegen Jarich Hoekstra, Hajo van Lengen und Fiete Pingel haben das Manuskript gegengelesen und mir wertvolle Hinweise gegeben – *ik seed hartlik tink!* Einzelne Abschnitte lasen Marron C. Fort, Alexander Riemersma, Arno Ulrichs und Jens Boye Volquartz, auch ihnen sei für ihre Hilfe gedankt. Marron Fort übertrug auch Jens Mungards »Ströntistel« ins Saterfriesische. Am Schluss unterzog Manuela Ross den ganzen Text dankenswerterweise einer kritischen Durchsicht.

Ich möchte wünschen, dass dieses Buch manche neue Sicht eröffnen kann auf die Friesen, jenes seltsame Volk.

Husum, 19. Februar 2020

Thomas Steensen

LANDSCHAFT

Es ist, als habe Rainer Maria Rilke an die friesischen Lande gedacht, als er diese Worte in seinem »Buch von der Pilgerschaft« schrieb: »Das Land ist weit, in Winden, eben / sehr großen Himmeln preisgegeben.«

Ein allerdings recht plattes Scherzwort bringt dieses wohl wichtigste Charakteristikum aller drei Frieslande so auf den Punkt: Man kann am Montag sehen, wer am Dienstag zu Besuch kommt. Die friesische Landschaft ist flach. Schon eine kleine Erhebung wird hier als Berg bezeichnet, zum Beispiel der 4400 Zentimeter hohe Stollberg in der Mitte Nordfrieslands. Auf dem ostfriesischen Festland geht es nicht höher hinauf als auf den Kugelberg in der Gemeinde Uplengen mit gerade 19 Metern, nur etwa fünf Meter mehr messen die höchsten Erhebungen ganz Ostfrieslands, die Walter-Großmann-Düne auf Norderney und die Weiße Düne auf Spiekeroog. Der höchste Punkt in Westfriesland, die Leuchtturmdüne auf der Insel Vlieland, friesisch Flylân, bringt es auf eine Höhe von 45 Metern. Weite Teile der friesischen Lande liegen sogar unter dem Meeresspiegel. Die Horizontale bestimmt das Bild und fand Eingang in ein bekanntes friesisches Leitwort: *Rûm hart, klaar kiming!* – Weites Herz, klarer Horizont!

Die nordfriesische Schriftstellerin Margarete Böhme schrieb 1908 vom »weiten grünen Land, wo der Blick keine Grenze findet, wo sich die Flur endlos wie ein uferloses Meer um einen dehnt und wo die Ruhe zu Hause ist«. Henri Nannen, Gründer der Zeitschrift *Stern*, schwärmte von seiner Heimat: »Ostfriesland, diese windüberschüttete Ebene mit ihren grünen Weiden, den leuchtenden Rapsfeldern, den Deichen, hinter denen sich die Unendlichkeit des Meeres erstreckt ... Ostfriesland mit seinem alles überwölbenden und zu jeder Zeit bewegten Himmel, in dessen Azurblau sich die Wolken türmen und davonsegeln, einem Himmel, der selbst bei Regen nie trist und langweilig ist.« Der westfriesische Schriftsteller Anne Wadman meinte, die Augen des Besuchers würden sich hier »an einer Landschaft weiden, so flach, dass man sich fragt, ob der Herrgott die Dampfwalze denn früher als den Pflug oder die Sense erfunden habe,

KÜSTE

Gott schuf das Meer, der Friese die Küste. Dieses »uralte« Wort wird häufig zitiert, wobei nicht klar ist, von wann und von wem es eigentlich stammt. Das Meer ist das Element der Friesen. Der Geschichtsschreiber Adam von Bremen nannte die Nordsee um 1050 »Friesisches Meer« und bezog sich damit auf den friesischen Handel. Aber auch in anderer Weise prägte das Meer die friesische Kultur und Wirtschaft, bis in die Gegenwart hinein. Die heute wichtigste Erwerbsquelle vieler Friesen, der Fremdenverkehr, ist kaum denkbar ohne die Lage an der Nordsee.

Das Wattenmeer, an dem die Friesen leben, kann als ein Übergangsbereich zwischen Nordsee und festem Land angesehen werden. Eine feste



Unendlich erscheinende Weite im Wattenmeer

Grenzlinie gibt es nicht. Ebbe und Flut bestimmen den Rhythmus. Bereits der römische Schriftsteller Plinius brachte den Widerstreit zwischen Meer und Land zum Ausdruck: »Hier steigt und fällt der Ozean zweimal binnen Tag und Nacht, einen unermesslichen Landstrich überflutend, sodass man bei diesem ewigen Kampfe der Natur nicht weiß, ob die Gegend zum festen Lande oder zum Meere gehört.«

Der friesische Küstenraum der Römerzeit und des frühen Mittelalters dürfte schwer zugänglich gewesen sein, zerklüftet von Wasserläufen und Sümpfen. Die Friesen lebten in einer Wasserwelt. Ihr Terrain war ständig bedroht durch die Naturgewalt des Meeres. Immer neue Anstrengungen mussten unternommen werden zur Sicherung und Ausdehnung des bewohnten und bewirtschafteten Gebiets. Immer wieder drang das Meer vor. Die Landschaft war unaufhörlich in Veränderung. Aus Watt wurde Marsch, aus Marsch wieder Watt. Ganze Siedlungen und Dörfer gingen verloren und wurden manchmal andernorts wieder errichtet. Überall an der Wattenküste künden Sagen von vergangenen Ortschaften, deren Kirchenglocken man manchmal noch hören könne. Das Wattenmeer versinnbildlicht diese existenziellen Themen: Werden und Vergehen, Bestand und Endlichkeit. Theodor Möller, der als einer der ersten Fotografen die Halligen erkundete, schrieb 1924: »Nichts ist verkehrter als vom toten Watt zu sprechen. Hier ist Leben und Schöpfung bei Tag und Nacht. Nicht eine Rinne, nicht eine Sandplatte, nicht eine Schlickfläche, nicht eine Halligkante ist heute, wie sie gestern war. Alles ist hier flutendes Leben, Bewegung, Veränderung, Aufbau und Zerstörung.«

Selbstverständlich waren die Friesen im Watt häufig zu Fuß oder auch zu Pferde unterwegs. Berichtet wird von einem mittelalterlichen Kirchenbaumeister, der die Strecken zwischen den Baustellen St. Severin auf Sylt, St. Johannes auf Föhr und St. Salvator auf Pellworm stets auf seinem Pferd zurückgelegt haben soll.

Durch umfangreiche Grabensysteme machten die Friesen das Meeresschwemmland, die Marsch, urbar. Ihr Gebiet war ursprünglich vielfach durch Meeressarme und Priele durchschnitten. Die Siedlungen wurden häufig auf Wohnhügeln errichtet – im niederländischen Friesland *Terpen*, im Groninger Land *Wierden*, in Ost- und Nordfriesland *Wurten*, *Warfen* oder *Warften* genannt. Zwischen dem 7. und 11. Jahrhundert existierten wohl ungefähr 2 000 solcher Wohnplätze. Ortsnamen, die auf *-wurt*, *-wort*, *-ward(en)* oder *-warf* enden, erinnern daran. Viele Terpen sind allerdings

abgegraben worden. Das fruchtbare Erdreich verwendete man als Dünger oder Baumaterial.

Nicht zuletzt die auf den Höfen produzierten Abfälle ließen die Warften mit der Zeit in die Höhe und in die Breite wachsen. Durch Verschmelzung und Ausbreitung entstanden etwa seit dem 9. Jahrhundert Langwarften oder Wurtengruppen. Eindrucksvoll sind Runddörfer auf Warften, zum Beispiel Rysum in der ostfriesischen Krummhörn. Nach der Christianisierung erbaute man oft eine Kirche in der Mitte. Ein altes Gotteshaus steht auf der spektakulären höchsten Terp der Niederlande, der fast neun Meter aus der flachen Marsch herausragenden Siedlung Hegebeintum im Nordosten von Fryslân.



Die Warft Hegebeintum in Westfriesland

Seit der Jahrtausendwende betrieben die Friesen in großem Stil den Bau von Deichen. Seltsamerweise wichen sie nicht aus, als der Meeresspiegel und damit die Gefahr von Sturmfluten anstieg. Die große Fruchtbarkeit des Marschbodens war dafür der entscheidende Grund. Der Deichschutz ermöglichte jetzt auch den Anbau von Getreide, was aufgrund der Über-

flutungen zuvor kaum möglich war. »Die Marsch war immer ihre Heimat und die See ihr Nachbar«, schrieb 1931 der Geograf Otto Jessen (1891–1951) und fuhr etwas poetisch fort: »Wie es Pflanzen und Tiere gibt, die nur in der Nähe des Meeres gedeihen, so brauchten die Friesen die Salzlucht des Meeres zum Atmen ... Tatsächlich hat kaum irgendwo sonst der Mensch so mit der Natur um seine Existenz ringen müssen wie hier, und kaum irgendeine andere Küste kann mit so viel Berechtigung als das Werk ihrer Bewohner angesprochen werden wie die Nordseeküste.« Der Föhrer Friese Jakob Tholund (geb. 1928), langjähriger Präsident des Friesenrats und Offizier des Ordens Oranien-Nassau, resümierte: »Betrachtet man das Siedlungsgebiet der Friesen, leuchtet schon etwas von ihrem Eigensinn auf. Sie siedelten dort, wo das Leben sofort zum Kampf ums Überleben wurde: auf der Grenze zwischen Land und Meer. Aber umgekehrt bieten natürlich gerade gefährliche Plätze auch eine besondere Sicherheit: Das Verlangen anderer ist nicht groß, solche Plätze zu erobern. So wurde aus dem Eigensinn eines Lebens an der gefährdeten Peripherie die Grundlage für das Eigensein über Jahrhunderte hinweg.«



Aufziehendes Unwetter am Deich

Münzen mit auf ihre Handelsfahrten, Geld, mit dem sie kaufen, verkaufen und Geschäfte abwickeln konnten. In anderen Regionen gab es vielfach kein Münzgold mehr, man behalf sich mit Geschenken und Tauschhandel oder beschränkte den Geldverkehr auf Steuern und Politik, doch die Friesen nahmen die Idee des Geldes auf all ihren Fahrten mit.« So konnte der Wert ganz verschiedener Dinge miteinander in Beziehung gesetzt werden: ein Topf mit einem Haufen Getreide mit einem Fisch mit einer Planke mit einem Platz auf einem rheinaufwärts fahrenden Schiff, obwohl diese Objekte ansonsten keinerlei Gemeinsamkeiten aufwiesen. Diese friesische Neuerung bedeutete, »die Welt mathematisch zu betrachten«, schreibt Pye, dessen Darstellung von anderen Forschern allerdings kritisch gesehen wird, weil auch andernorts Münzen in Umlauf waren.

Felle, Leder, Fleisch, Käse und Wolle dürften von Anfang an wesentliche Handelsgüter der Friesen gewesen sein. Aus der Wolle webten die Frauen Tuche. Man hielt dazu manchmal verschiedene Schafrassen und konnte aus den unterschiedlichen Wolltypen feine Stoffe fertigen. Die »friesi-



Schafe waren für den friesischen Handel von Anfang an wichtig.

schen Tuche« (*pallia fresonica*) waren berühmt. Karl der Große etwa machte sie dem Kalifen Harun ar-Raschid in Bagdad zum Geschenk, außerdem schnelle Hunde zur Jagd auf Tiger und Löwen. »Friesisch« wurde gleichsam zu einem Markennamen. Als Schmuck war der von den Friesen mitgeführte Bernstein beliebt. Vom Oberrhein holten sie den begehrten Wein. Von Süd nach Nord handelten sie außerdem mit Getreide, Holz und Seide. »Sie verschifften und verkauften, was immer gewünscht wurde«, konstatiert Pye – feines Glas, Keramik unterschiedlichster Art, Seile, Körbe, Schmiedearbeiten – und auch Sklaven. Manches Mal ließen friesische Händler ihre Schiffe rheinaufwärts von Sklaven treideln. So bewältigten sie kostengünstig die schwierige Fahrt und führten neben den Handelsgütern an Bord zugleich eine sich selbst transportierende Ware mit. Die Sklaven verkauften sie am Zielort, denn für die Rückfahrt wurden sie nicht mehr benötigt, man konnte sich auf den Schiffen stromabwärts treiben lassen.

Die Friesen bedienten sich bei ihren Handelsfahrten eines speziellen Schiffstyps. Dieser Tatbestand geht aus einem Eintrag in der »Angelsächsischen Chronik« für das Jahr 896 hervor, in dem es heißt, König Alfred der Große habe den Bau von Langschiffen befohlen, die »weder dänischer noch friesischer Bauart« sein sollten. Es gibt Abbildungen auf Münzen, doch wie die Schiffe der friesischen Händler genau beschaffen waren, wissen wir nicht, es existieren keine archäologischen Funde. Sie dürften 15 bis 20 Meter lang gewesen sein und konnten wohl bis 20 Tonnen laden. In jedem Fall wiesen sie geringen Tiefgang auf und konnten sowohl das Wattenmeer als auch Flüsse befahren, waren wohl auch hochseetauglich, oder die Waren wurden an der Wattenküste auf größere Schiffe umgeladen. Die flachen Boote ließen sich leicht auf den Strand und ebene Flussufer ziehen und wurden bei auflaufender Flut ebenso leicht wieder angehoben. Der Verkehr auf Wasserstraßen war schneller als der auf den zumeist schlecht ausgebauten Landwegen, auf denen man mit Pferden und Eseln gerade einmal eine Tagesstrecke von 30 Kilometern, mit Ochsenfuhrwerken nur 12 Kilometer zurücklegte. Das Meer konnte gefährlich sein, aber es wirkte damals verbindend, nicht trennend.

Die Anfänge der bedeutenden Handelssiedlung Haithabu in der Nähe des heutigen Schleswig gehen großenteils auf friesische Kaufleute zurück. Über Eider, Treene und Schlei gelangten sie mit ihren Handelswaren an die Ostsee. Auch in Ripen/Ribe in Westjütland spielten sie eine große Rolle. In mehreren Städten waren Friesen präsent oder errichteten sogar Nieder-

Jungennamen

Westfriesland	Ostfriesland	Nordfriesland
Anne	Berend	Bende
Boate	Frerich	Nahne
Douwe	Jann	Pay
Jelte	Onno	Brar (Föhr)
Sjoerd	Tamme	Hark (Amrum)
Wibe	Ubbe	Bleicke (Sylt)

Mädchennamen

Westfriesland	Ostfriesland	Nordfriesland
Aaltsje	Aaltje	Anke
Fenne	Frauke	Sieke
Froukje	Gretje, Grietje	Söster
Jeltsje	Imke	Keike (Föhr-Amrum)
Sjoukje	Swantje	Inken (Sylt)
Tynke	Tönnä	Perke (Helgoland)

Die Nachnamen wurden zumeist nach dem Vornamen des Vaters, also patronymisch gebildet, indem man ihn mit einer Genitivendung versah, manchmal auch nach dem Ort der Herkunft. Für Westfriesland sind kennzeichnend die Endungen *-a* und *-ma*, also zum Beispiel Bouma, Feitsma, Holwerda, Wiersma. Recht häufig in Fryslân ist auch die Endung *-stra*, die wohl für *sater* oder *sitter* (Einwohner) steht. Das erste Glied bildet dann eine Ortsangabe wie *dyk* (Deich) oder *hoeke* (Ecke), also zum Beispiel Dykstra oder Hoekstra. In Ostfriesland wurden die Nachnamen ebenfalls häufig mit den alten friesischen Endungen *-a* und *-inga* und hier auch häufig mit *-ena* gebildet, zum Beispiel Beninga, Poppinga, Ukena, oder es wurden die Genitivendungen *-(e)n* oder *-s* angehängt wie bei Fokken, Dirks, Lammers. Besonders verbreitet ist in Ostfriesland der Nachname Janssen.

Auf dem nordfriesischen Festland wie auf den Inseln Nordstrand und Pellworm und auf den Halligen herrscht die auch in Dänemark verbreitete Endung *-sen* (Sohn) vor, also zum Beispiel Bendsen (Sohn von Bende), Nahn-

sen, Paysen. In Eiderstedt fügte man dem Vornamen des Vaters die Genitivendung *-s* oder *-ns* hinzu, daraus ergaben sich Nachnamen wie Dirks, Hinrichs, Hamkens, Mommens. Auf den Inseln Föhr, Amrum und Sylt wurden die väterlichen Vornamen ebenfalls mit einer Genitivendung versehen, und zwar ähnlich wie in Ostfriesland mit *-(e)n* oder *-s*, also beispielsweise Eschels, Riewerts, Braren und Bleicken.

Bei manchen Namen ist die eigene Herkunft oder die der Vorfahren zweifelsfrei abzulesen. Wer Bouma oder Dykstra heißt, der kommt aus Westfriesland. Ein Mensch namens Ukena oder Fokken hat Verbindung mit Ostfriesland. Und wer Nahnsen, Mommens, Braren oder Bleicken heißt, der oder die hat seine oder ihre Wurzeln in Nordfriesland.

WIRTSCHAFT

Friesenland ist Bauernland. Diese Feststellung galt tausend Jahre lang, und sie stimmte durchaus noch vor gut hundert Jahren. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebte damals von Ackerbau und Viehzucht, und die meisten anderen, Handwerker oder Händler etwa, waren irgendwie mit der Landwirtschaft verbunden. Wer heute durch eines der Frieslande fährt, könnte den Eindruck gewinnen, so viel habe sich gar nicht geändert. Denn auch in der Gegenwart dominieren die landwirtschaftlich genutzten Flächen das Bild – sie machen jeweils annähernd vier Fünftel aus. Eindrucksvoll sind auch folgende Zahlen: In der Provinz Fryslân leben nicht weniger als eine halbe Million Milchkühe. Die ostfriesischen Kreise Aurich und Leer gehören in Deutschland zu den zwölf Landkreisen mit der größten Milcherzeugung. In Nordfriesland werden 130 000 Schafe gehalten, weit mehr als in jedem anderen Kreis Schleswig-Holsteins.



Der Klei, entwässerter Wattschlick, macht das Marschland so fruchtbar.



Heuernte in der Marsch

Doch nicht viel mehr als zwei Prozent der friesischen Bevölkerung sind heutzutage noch in der Landwirtschaft tätig. Die rapide Rationalisierung und die tiefgreifende Technisierung haben dazu geführt, dass ein Bauernhof, der früher ein zahlreiches Gesinde zu seinem Betrieb benötigte, heute zumeist von nur ein oder zwei Menschen geführt wird. Ein friesischer Bauer erzeugte vor hundert Jahren Nahrungsmittel, von denen vier Menschen leben konnten, heute ernährt er fast hundertfünfzig. Friesische Bauernhofromantik mit Hühnern, die gackernd über den Hof laufen, glücklichen Kühen, die mit der Hand gemolken werden, und Schweinen, die sich im Dreck suhlen, gibt es höchstens noch im Bilderbuch. Der friesische Bauer der Gegenwart muss Manager sein. Hohe Spezialisierung ist angesagt. Der eine Betrieb hält nur Schweine, ein anderer erzeugt Eier. Und wenn »der Markt« dies erfordert, muss der Bauer schnell reagieren, genau kalkulieren und Neuanschaffungen planen, denn die Software auf dem Computer veraltet noch schneller als der Maschinenpark in der Scheune. »Wachsen oder weichen« wurde die Alternative. Viele Bauern mussten aufgeben.

Die friesischen Marschen waren früher »das Paradies eines Bauernherzens«, wie der Philosoph Friedrich Paulsen 1905 mit Blick auf Eiderstedt

verkehr zum wichtigsten Erwerbsfaktor. In den letzten Jahrzehnten hat die Windenergie überdurchschnittlich große Bedeutung gewonnen.

Nordfriesland war bis 1864 mit Dänemark verbunden, gehörte seit 1867 zu Preußen und seit 1871 zum Deutschen Reich. Seit 1949 ist es Teil der Bundesrepublik Deutschland und des Bundeslandes Schleswig-Holstein. Ein wichtiges Ereignis war die Gründung des Kreises Nordfriesland im Jahre 1970. Seitdem sind erstmals in der Geschichte alle nordfriesischen Teilregionen in einer Gebietskörperschaft zusammengefasst. Die einzige Ausnahme bildet die seltsamerweise zum Kreis Pinneberg gehörige nordfriesische Insel Helgoland.

Die sprachliche Vielfalt Nordfrieslands sucht in Westeuropa ihresgleichen. Im »Sprachenland Nordfriesland« sind fünf Idiome beheimatet:

- Niederdeutsch (*Platt*) ist als Volkssprache fast im gesamten Kreis Nordfriesland verbreitet. Zunächst wurde es nur im Südosten des heutigen Kreisgebiets gesprochen, breitete sich jedoch vor allem in der frühen Neuzeit stark aus.
- Hochdeutsch wird im gesamten Kreis Nordfriesland als »Hochsprache« von so gut wie allen Einwohnern beherrscht und, aber erst seit dem 20. Jahrhundert, als tägliche Umgangssprache wohl auch von den meisten gesprochen.
- Süderjütisch (*Sønderjysk*), ein Dialekt des Dänischen im südlichen Jütland, war bis ins 19. Jahrhundert im Osten des heutigen Kreisgebiets die verbreitete Volkssprache, wird aber heute südlich der dänischen Grenze nur noch von wenigen Hundert Menschen gesprochen.
- Dänisch (*Dansk*) ist als »offizielle« Sprache der dänischen Minderheit vor allem nach 1945 nach Nordfriesland vorgedrungen und wird intensiv gefördert, viel mehr als das Friesische. Als Muttersprache wird Dänisch in Nordfriesland nur von wenigen Menschen gesprochen.
- Friesisch (*Friisk*) mit seinen verschiedenen Ausprägungen macht das »Sprachenland Nordfriesland« besonders bunt.

Wie in einem Sammelbecken flossen im Nordfriesischen verschiedene Strömungen zusammen, verursacht durch besondere siedlungsgeschichtliche Bedingungen und die kulturelle Rand- und Grenzlage. Bei aller Gemeinsamkeit in der Abgrenzung nach außen zeichnet diese kleine Sprache eine weitgehende Differenzierung im Innern aus. Am friesischen »Baum« ist der

nordfriesische Ast am stärksten verzweigt. In dem recht kleinen Sprachgebiet zwischen dem Flüsschen Arlau und der dänischen Grenze gibt es neun »Hauptmundarten«, die wiederum aus verschiedenen Unter- und Dorfdialekten bestehen. Diese Einteilung der Mundarten nahm bereits um 1900 Theodor Siebs vor.

Das Inselnordfriesische umfasst:

- Sylter Friesisch (*Sölring*)
- Föhr-Amrumer Friesisch (*Fering-Öömrang*)
- Helgoländer Friesisch (*Halunder*)

Zum Festlandsnordfriesischen gehören:

- Wiedingharder Friesisch (*Freesk*)
- Bökingharder Friesisch (*Frasch*)
- Karrharder Friesisch (*Fräisch*)
- Nordergoesharder Friesisch (Langenhorn: *Fräisch*, Ockholm: *Freesch*)
- Mittelgoesharder Friesisch (*Freesch*)
- Halligfriesisch (*Freesk*).

Zwar sind die Halligen kleine Inseln, doch war ihr Gebiet zur Zeit der friesischen Einwanderung mit dem Festland verbunden. Der zehnte Hauptdialekt, das Südergoesharder Friesisch, starb mit dem Tod der letzten Sprecherin 1981 aus. Auch das Mittelgoesharder dürfte bereits verklungen sein. Nur noch von wenig mehr als zwei oder drei Handvoll Menschen gesprochen werden das Karrharder und das Halligfriesisch.

Die Unterschiede zwischen dem Insel- und Festlandsnordfriesischen gehen auf die unterschiedlichen Einwanderungswellen zurück. Einen einheitlichen nordfriesischen Sprachraum gab es also schon vor tausend Jahren nicht. Dass sich die Dialekte einander nicht annäherten, sondern eher voneinander entfernten, hängt vor allem mit den geografischen Bedingungen zusammen. Die einzelnen Gebiete waren zum Teil in sich abgeschlossen und manchmal schwer zugänglich. Eine starke Identifikation mit der eigenen Insel, der eigenen Harde, dem eigenen Dorf kam hinzu. Der eigene Dialekt wurde häufig als das »eigentliche« und »reinste« Friesisch angesehen.

Es fehlte ein friesischsprachiges Zentrum mit Ausstrahlungskraft auf den Gesamttraum. Zudem wurden die Dialekte in unterschiedlicher Weise vom

Alle Dai teenk ik om 't Lun,
 wat dear nā soo eensoam lait;
 drem fan Kläow en drem fan Strun,
 wear ii Glik begreewen lait
 en de See djin Ressen slait.

Stets denk ich an Helgoland,
 das da nun so einsam liegt;
 träum vom Felsen, träum vom Strand,
 wo das Glück verschüttet liegt
 und die See an Trümmer schlägt.

Für die Friesen in Deutschland und den Niederlanden hat die Insel nach wie vor besondere Bedeutung. Alle drei Jahre kommen sie hier aus Nord, Ost und West zu einem großen Treffen zusammen.

NORDFRIESISCHE FAHRRADTOUR

Auf den nordfriesischen »Etappen« meiner Radtour lege ich noch einmal 345 Kilometer zurück. Mit Ausnahme von zwei Zwischenübernachtungen starte ich jeweils in meinem Wohnort Husum.

Kaum eine andere Stadt ist so eng mit dem Werk eines Dichters verbunden wie Husum mit dem Theodor Storms. Auf meinem Weg komme ich gleich an drei Storm-Stätten vorbei: an seinem Grab auf dem alten Friedhof St. Jürgen, an seinem Geburtshaus am Markt und an seinem Wohnhaus auf der Neustadt, in dem er zum Beispiel die Novelle »Immenssee« schrieb und das Gedicht von der »grauen Stadt am Meer«. Der Weg, den ich durch den Porrenkoog hinaus in die Marsch fahre, war sein liebster Spaziergang. Schon nach kurzer Zeit kann man zurückschauend die Stadtsilhouette überblicken: den Wasserturm, das Schloss, die Marienkirche, die Silos am Hafen. Am Porrenkoog liegt rechts vom Weg ganz versteckt ein besonderes Zeugnis nordfriesischer Geschichte: eine »Wehle«, entstanden durch die Gewalt der Wassermassen bei der »Eisflut« des Jahres 1718. Der Dockkoog, den ich jetzt erreiche, spielt eine Rolle in Storms Novelle »Psyche«: Hier gerät eine Frau beim Baden in den Strudel der Nordseewellen.



Wehle am Husumer Porrenkoog, im Hintergrund die Silhouette der Stadt

Meine Abfahrtszeit in Husum habe ich so gewählt, dass ich an der Dockkoogspitze, wo wir seit mehreren Sommern einen Strandkorb gemietet haben, noch ein schnelles Bad nehmen kann. An der Außenseite des Deiches geht es weiter, vorbei an ausgedehnten Vorlandflächen. Nach kurzer Zeit erreiche ich Schobüll. Plötzlich ist kein Deich mehr zu sehen, fast eine Singularität an der gesamten deutschen – und friesischen – Nordseeküste. Die sandige Geest reicht ganz ans Meer heran, ein Deichschutz ist deshalb entbehrlich. Man spricht vom »Schobüller Berg«. Hier wächst auch Wald, ebenfalls höchst ungewöhnlich so nahe am Wasser der Nordsee. Von den einstigen weiten Heideflächen ist indes wenig geblieben. Storm hat sie in Gedichten und Novellen beschrieben. Fasziniert von der Landschaft um Schobüll war auch die Husumer Landratstochter Franziska zu Reventlow (1871–1918), die später als »Skandalgräfin« für Furore in der München-Schwabinger Boheme sorgte.

Während ich Schobüll verlasse, freue ich mich über das Ortsschild. Warum? Darauf steht auch der friesische Name: *Schööbel*. Die Husumer dagegen konnten sich bis heute nicht dazu entschließen, *Hüsem* als friesischen Zusatz auf ihre Ortstafeln zu schreiben. Das sei doch provinziell, in

Husum spreche man nicht Friesisch, da könne ja jeder kommen, wurde in der Debatte ins Feld geführt. Dabei ist Husum die Kreisstadt der Nordfriesen. In der westfriesischen Hauptstadt Ljouwert/Leeuwarden ist die zweisprachige Beschilderung selbstverständlich. Auch zum Beispiel Cottbus, die Hauptstadt der Sorben in der Niederlausitz, schmückt sich mit dem sorbischen Namen *Chóšebuz*, obwohl dort kaum jemand Sorbisch spricht.

Ich erreiche den Damm nach Nordstrand. Ein erster Lahnungsdamm entstand bereits 1907, den Straßendamm ließen 1935 die Nationalsozialisten errichten und entsprachen damit einem langgehegten Wunsch der Nordstrander. Dies war ein Baustein des umfassenden Programms zur Landgewinnung im Wattenmeer. So wurde die Arbeitslosigkeit bekämpft, und man schuf entsprechend der NS-Ideologie neues Land für das »Volk ohne Raum«.

Auf Nordstrand begrüßt mich das Kunstwerk *7 Flaggen für Nordstrand*, geschaffen von dem Steinbildhauer Tom Müllers. Jede der steinernen Flaggen steht für einen Koog Nordstrands. Wie kaum irgendwo an der friesischen Küste spiegelt sich hier die Auseinandersetzung mit der Nordsee. Die »Mandränke« von 1634 hatte die große Insel Alt-Nordstrand, die sich wie



Altkatholische Kirche auf Nordstrand



Langsam gleitet die Fähre nach Pellworm.

ein Hufeisen in der Bucht vor Husum erstreckte, zerstört. 6 000 Menschen kamen ums Leben. Der größte Teil ging für immer verloren. Auf Pellworm gelang die Wiederbedeichung. Weiter im Osten aber waren die Menschen nach der Katastrophe nicht in der Lage, den Deichschutz wiederherzustellen. Erst zwei Jahrzehnte nach der Flut konnten niederländische Unternehmer den ersten Koog gewinnen, nach und nach folgten sechs weitere.

Am Deich entlang fahre ich zum Süderhafen, wo bis zum Bau des Straßendamms die Fährschiffe nach Husum ablegten. Im »Zentrum« Nordstrands, »Süden« genannt, stehen sowohl die alt-katholische Kirche St. Theresia als auch die katholische, St. Knud. Beide sind Zeugnisse der besonderen Geschichte Nordstrands. Katholische Gemeinden gab es in Nordfriesland nach der Reformation eigentlich nicht, aber viele zugewanderte Niederländer waren katholisch, und dass hier zudem eine alt-katholische Kirche besteht, ist auf Glaubenskämpfe in den Niederlanden zurückzuführen. Am Horizont sehe ich den Turm der evangelischen Kirche auf Odenbüll, das einzige Gotteshaus Nordstrands, das die zweite »Mandränke« überstand.

Ich fahre weiter am Deich und blicke hinüber zur Hallig Südfall, die man von hier aus übers Watt zu Fuß oder in einer Pferdekutsche errei-



Troelstra-Denkmal am
Âldehau in Ljouwert

rechtliche Gleichstellung von Homosexuellen. Ein Biograf bezeichnete ihn als den »ersten Schwulen der Weltgeschichte«. Auf dem deutschen Juristentag 1867 in München forderte er erstmals öffentlich die Straffreiheit gleichgeschlechtlicher sexueller Handlungen, da diese auf einer natürlichen Veranlagung beruhen würden. Es kam zu einem Tumult. Ulrichs musste seine Rede abbrechen. Er ging später ins Exil nach Italien und starb in L'Aquila.

OTTO WAALKES (GEB. 1948)

Otto gehört mit Loriot und Heinz Erhardt zu den bekanntesten Komikern im deutschen Sprachraum. Er kommt aus Emden und nahm auf seine ostfriesische Herkunft immer wieder Bezug, etwa in dem Film »Otto – Der Außerfriesische«. Seine 1992 gegründete Band heißt »Otto & die Friesenjungens«.



Ein »Ottifant« durchbricht
eine Mauer des »Otto-Huus«
in Emden.

Wer ist ein »großer Friese«? Wohl nicht nur derjenige, der besonders bekannt oder gar berühmt wurde. Wahrhaft große Menschen sind häufig vielmehr diejenigen, die in der Stille wirken, die mutig ihren eigenen, selbst gewählten und verantworteten Weg gehen, auch wenn er sie nicht unbedingt zu äußerem Erfolg führt. Auch von solchen großen Menschen gab – und gibt – es viele in den Frieslanden.

PERSONENREGISTER

Abdena 134
 Adams, John 34
 Adler, J. G. C. 224
 Alba, Herzog 152
 Albrecht von Sachsen 89, 111
 Aldgisl 47, 48
 Alfred der Große 39
 Allmers, Hermann 140
 Alma-Tadema, Lourens 240
 Amsinck, Brüder 194, 197
 Andersen, Hans Christian 28
 Anderson, Benedict 273
 Andresen, Neukirchen 205
 Andresen, Wilhelm 216
 Århammar, Nils 56
 Arndt, Ernst Moritz 270
 Attena, Sibet 134, 165, 169, 235
 Augusta, Herzogin 200

 Bartholomäus Anglicus 34
 Beda Venerabilis 37
 Bendix, Regina 276
 Bendsen, Bende 184
 Berghaus, Jann 149
 Bernlef 47
 Bismarck, Otto von 250
 Bodelschwingh, Friedrich von 80
 Böhme, Johannes 10
 Böhme, Margarete 9, 240
 Bonifatius 46, 47, 49, 125, 126
 Bonnema, Abe 105
 Borchling, Conrad 258
 Boysen, Carsten 273
 Brandsma, Titus 109, 125, 151, 241, 242

Brok, Keno tom 134, 235
 Brouwer, Jelle H. 55
 Buijtenen, Mari van 32
 Busch, Andreas 28

 Cadovius-Müller, Johann 135
 Calvin, Johannes 159
 Carl Edzard 139
 Cecilie, preußische Kronprinzessin 200
 Christian VI., König von Dänemark 199
 Christian VIII., König von Dänemark 80
 Christian Albrecht 199
 Christiansen, Hauke 225
 Christiansen, Ilse Johanna 183
 Christophersen, Jan 28
 Cirksena 134, 135, 163, 235, 243
 Clausen & Bosse 208
 Claussen, Ludwig 199
 Clement, Knut Jungbohn 268
 Clercq, Pieter de 265
 Conring, Hermann 249

 Demnig, Gunter 103
 Descartes, René 120
 Dijkstra, Sjoukje 241
 Donia, Pier Gerlofs 103
 Doornkaat 160, 161
 Doornkaat-Koolman, Jan ten 42
 Drusus 42
 Duisenberg, Willem 241
 Dykstra, Waling 93

 Edenuizen, Hermine 242
 Edzard der Große 243
 Einstein, Albert 246
 Eisinga, Eise 121, 243, 244
 Ellmers, Detlev 37
 Emmius, Ubbo 11, 62, 63, 130, 140, 243, 264
 Engels, Friedrich 238
 Ernst, Otto 8, 269
 Eschels, Jens Jacob 244
 Eucken, Rudolf 245

Fabricius, David 161
 Fabricius, Johannes 162
 Fallersleben, Hoffmann von 235
 Faltings, Gerd 264
 Faltings, Volkert F. 230
 Finn 48
 Feddersen, Christian 245, 265
 Feddersen, Friedrich 214
 Feddersen, Friedrich August 265
 Feddersen, Hans Peter 203, 252
 Fischer-Friesenhausen, Friedrich 269
 Flohrs, Martje 239
 Folkertsma, Eeltsje Boates 218
 Fontane, Theodor 254
 Fort, Marron C. 8, 223
 Freier, Recha 246
 Friedrich II., der Große 139, 169
 Friedrich III., römisch-deutscher Kaiser 32, 135
 Friedrichs, Erich 246, 247
 Friedrichsen, Hauke 225
 Fröbe, Gert 197

Georg V., Kronprinz von Hannover 80
 Gerdes, Gerd 140
 Goar, Heiliger 40, 41
 Goethe, Johann Wolfgang 27
 Göring, Hermann 200
 Gosses, Izaak Hendrik 33
 Grass, Günter 28
 Grimm, Jacob 42, 55
 Groth, Klaus 55
 Grutte Pier, Großer Peter 103, 106, 117, 125, 274
 Günther, Graf von Oldenburg 170

Haeberlin, Carl 73
 Hahn, Lorens Petersen de 73, 74
 Halbertsma, Brüder 93
 Halbertsma, Eeltsje 234
 Hansen, Christian Peter 71, 230
 Hansen, Dörte 83
 Hansen, Jap Peter 184, 230
 Hansen, Nommen 62

Hari, Mata 246
 Harring, Harro 35, 247, 248
 Harun ar-Raschid 39
 Hassel, Kai-Uwe von 199
 Heimreich, Anton 63
 Heimreich, Heinrich 28
 Heine, Heinrich 218, 270
 Hektor, Enno Wilhelm 235
 Helten, Willem Lodewijk van 55
 Hemminga, Piet 99, 100
 Henket, Hubert-Jann 105
 Hertje von Horsbüll 206
 Hettinga, Tsjëbbe 96
 Himmler, Heinrich 58
 Hinrichsen, Nickels Peter 76
 Hoekstra, Jarich 8, 56, 112
 Hostrup, Hans-Georg 215
 Hoyer, Caspar 213
 Hoyer, Hermann 248
 Hoyers, Anna Ovena 248

Indervelden, Quirinus 25
 Ingwersen, Katharine 204

Jacobsen, Boy 178
 Japicx, Gysbert 92, 93, 94, 96, 109, 185
 Janssen, Albrecht 150
 Jensen, Christian Albrecht 252
 Jessen, Carl Ludwig 204, 252
 Jessen, Maren 232
 Jessen, Otto 23
 Jhering, Rudolf von 248
 Johannes Paul II., Papst 241
 Johannsen, Albrecht 185, 204, 225, 237
 Johannsen, Nis Albrecht 204
 Juliane Marie, Königin von Dänemark 199
 Jullien, François 275

Kalma, Douwe 78, 94, 218
 Karl der Große 32, 33, 39, 47, 50, 221
 Kat, Hidde Dirks 72, 123
 Katharina, Zarin 168

Kiesewetter, Knut 212
 Klatt, Günter 195
 Kloosterman, Simke 94
 Knottnerus, Otto S. 114
 Kohl, Johann Georg 12, 55, 268
 Koningsveld, Jan van 264
 Kost, Cornelia 192
 Kramer, Pyt 223
 Krüss, James 249
 Kühl, Thusnelda 241
 Kuhn, Hans 43
 Kühn, Hans Joachim 24, 31

 Laing, Samuel 214
 Lange, Hermann 151
 Lasco, Johannes a 154
 Lasswell, Stephen 56
 Laurens, Haje 75
 Lebecq, Stéphane 37
 Lechte-Siemer, Gesina 223
 Leeghwater, Jan Adriaanszoon 25, 200
 Lengen, Hajo van 8, 32, 36
 Lenstra, Abe 250
 Lenz, Siegfried 8
 Liliencron, Detlev von 8, 28, 238, 239
 Liudger 47
 Lobedantz, Matthias 30
 Lornsen, Uwe Jens 35
 Lüng, Pidder 103, 238
 Luther, Martin 184

 Magnus 32
 Magnussen, Christian Carl 169, 252
 Magnussen, Harro 169
 Mak, Geert 83
 Maletzke, Erich 240
 Malorix 42
 Maria von Jever 169, 170, 171
 Marx, Karl 238
 Maximilian I., römisch-deutscher Kaiser 33
 Meyer, Roelof Gerritz 73
 Minssen, Johann Friedrich 223

Mirabeau, Marquis de 34
 Molen, Sytse Jan van der 114
 Möller, Theodor 21
 Mommsen, Theodor 216, 245, 250, 251
 Momsen, Hans 201, 263
 Momsen, Julius 36
 Mügge, Theodor 68, 79
 Müllenhoff, Karl 42
 Müllers, Tom 190
 Mungard, Jens 61, 185, 231
 Mungard, Nann 230, 231
 Muuß, Rudolf 258, 263

 Nannen, Eske 250
 Nannen, Henri 9, 250, 251
 Napoleon Bonaparte 120, 139
 Nero 42
 Newig, Jürgen 192
 Nickelsen, Ellin A. 185
 Nissen, Peter 237
 Nissen, Sönke 196
 Nolde, Ada 207
 Nolde, Emil 10, 198, 206, 207, 250, 252

 Oldsen, Johannes 273
 Olufs, Harck 75
 Oncken, Johann Georg 151
 Ossenbrüggen, Maike 232
 Ovens, Hans 248

 Packroß, James 187
 Panten, Albert 28, 204
 Paulsen, Frederik 202, 253, 267
 Paulsen, Frederik Dag Arfst 4, 253
 Paulsen, Friedrich 67, 180, 205, 211, 250, 270, 271
 Paulsen, Hans-Werner 201
 Paulsen, Hermann Neuton 192
 Paysen, Broder 197
 Peters, Lorenz Conrad 185
 Petersen, Adeline 206
 Petersen, Boye Richard 76
 Petersen de Hahn, Lorens 73, 74

Petersen, Matthias (»der Glückliche«) 73
 Pidder Lüng 103, 238
 Piebenga, Jan Tjittes 51, 271
 Pingel, Fiete 8
 Plensa, Jaume 103
 Plinius 21, 42
 Postma, Obe 94
 Pye, Michael 37, 38, 39

Quedens, Georg 193

Radbod/Redbad 47, 48, 49, 125, 150
 Reche, Otto 268
 Reemtsma 254
 Reimers, Heinrich 271
 Reinhardt, Andreas 229
 Reiser, Rio 209
 Renes, Hans 235
 Reventlow, Franziska zu 189, 241
 Reventlow-Criminil, Diana von 192
 Ribbentrop, Joachim von 267
 Richthofen, Karl von 55, 59
 Rickmers, Rickmer Clasen 253
 Riemersma, Alexander 8
 Riemersma, Trinus 95
 Rilke, Rainer Maria 9
 Robles, Caspar de 119
 Rollwagen, Johann Clausen 25
 Ross, Manuela 8

Sax, Peter 217, 264
 Saxo Grammaticus 175
 Schedel, Hartmann 34, 269
 Schlee, Ernst 34
 Schmidt, C.J. 83
 Schmidt, Marten Bruns 153
 Schniers, Heinrich 151
 Schnitger, Arp 107, 147, 161, 193
 Schönberg, Miene 143
 Schönigh, Norden 138, 161
 Schroor, Meindert 34
 Schuil, Hotze 117, 118

Schurer, Fedde 94, 218, 219
 Schweitzer, Manasse 246
 Shakespeare, William 94
 Shimizu, Makoto 56
 Siebs, Benno Eide 76, 140
 Siebs, Theodor 55, 58, 177, 223
 Siefkes, Wilhelmine 137
 Siemens, Jacob Andresen 253
 Sigismund von Luxemburg 32
 Simons, Menno 89, 150, 254
 Sipma, Pieter 265
 Sjölin, Bo 53, 56
 Sophie Magdalene, Königin von Dänemark 199
 Sous, Albert 164
 Speerstra, Hylke 95
 Springer, Friede 201
 Storm, Theodor 8, 15, 24, 25, 28, 30, 188, 189, 197, 201, 212, 254, 255, 263
 Störtebeker, Klaus 162
 Stuyvesant, Peter 78, 254
 Sytstra, Harmen 93

Tacitus 42
 Tångeberg, Marie 210
 Tetens, Johann Nicolaus 174
 Thamsen, Lauritz 198
 Tholund, Jakob 23, 202, 276
 Tönnies, Ferdinand 250
 Troelstra, Pieter Jelles 88, 106, 255, 256
 Tzyerza 235

Ukena 134, 235
 Ulrichs, Arno 8, 144
 Ulrichs, Karl-Heinrich 255

Velde, Rink van der 95
 Venema, Amos 152
 Verritus 42
 Vestedijk, Simon 119
 Victoria, Königin 240
 Volquartz, Jens Boye 8, 37
 Vorwerk, Carl und Mathilde 244
 Vries, Oebele 32

PERSONENREGISTER

Waalkes, Otto 154, 158, 159, 256
Wadman, Anne 9, 94
Wandt, Jens Sörensen 193
Wessel, Horst 200
Wiarda, Tileman Dothias 135
Wiemken, Edo 169
Wilfrid von York 47
Wilhelm I., deutscher Kaiser 172
Wilhelm IV., Graf von Holland 89, 111
Willehad 47
Willibald 49
Willibrord 47
Wilts, Ommo 53
Woebcken, Carl 171

Zandstra, Evert 36
Zelle, Margaretha Geertruida 246
Zwingli, Huldrych 150

ÜBER DEN AUTOR

Prof. Dr. Thomas Steensen, geboren 1951 in Bredstedt, lebt als freier Autor in Husum. Er war Redakteur der *Husumer Nachrichten* und Korrespondent der Deutschen Presse-Agentur, studierte dann Geschichte, Politologie, Friesische Philologie und Soziologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er baute eine historische Ausstellung beim Kreis Nordfriesland auf und war 31 Jahre lang Direktor des Nordfriisk Instituut in Bredstedt, der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung für die friesische Sprache, Geschichte und Kultur in Nordfriesland, bis er mit seinem 67. Geburtstag 2018 in den Ruhestand trat. Seit 1986 gab er Seminare an der Universität Kiel und dann vor allem an der Universität Flensburg, an der er 1999 erster Honorarprofessor wurde. Steensen veröffentlichte zahlreiche Bücher und Aufsätze. Ehrenamtlich ist er u. a. tätig als Vorsitzender der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und Vorstandsmitglied des Landeskulturverbandes. Er ist verheiratet mit der Hebamme Monika Steensen, geb. Hanning, und hat drei Töchter, die einen regional-friesischen und einen allgemein-christlichen Namen tragen: Gesa Christina, Gyde Catharina und Gönke Cornelia.

ALLES ÜBER DAS »SELTSAME VOLK DER FRIESEN«

Die Friesen leben in West-, Ost- und Nordfriesland, an der Nordsee zwischen der niederländischen Insel Texel und der deutsch-dänischen Grenze.

Die Friesen sind in der Kultur des Nordens ein ständiges Leitmotiv. Wohl jeder kennt den *Schimmelreiter* von Theodor Storm, Helgoländer Erzählungen von James Krüss oder die Figuren aus Siegfried Lenz' *Deutschstunde*, kennt ostfriesischen Tee und westfriesische Fliesen. Thomas Steensen, ehemaliger langjähriger Leiter des Nordfriisk Instituut und profunder Kenner des Themas, unternimmt in diesem Buch nicht weniger als einen Gesamtüberblick – ein Desiderat schon seit langer Zeit.



978-3-529-05047-3